

Delusive Society

Dritter Teil der DS-Reihe

Von Gepo

Kapitel 61: Tabletten

Sorry für die Verspätung, zur Zeit ist der Wurm drin. Alles schwankt zwischen zu viel und nichts zu tun. Irgendwie kein schönes Arbeitspensum. Ich bin ganz dankbar für den Feiertag und hoffe, ihr genießt ihn auch.

Sommerferien sind für die meisten schon wieder vorbei, oder?

Zu diesem Kapitel: Bitte probiert nie einfach irgendwelche Psychopharmaka, die euch nicht vom Arzt verschrieben wurden. Nicht einmal auf Empfehlung von irgendwem halbwegs kompetenten. Niemals! Macht Katsuya bitte bloß nicht nach.

—

Katsuyas Dissoziationen hielten vorbildlich durch. Nicht nur war Yami gezwungen, Seto irgendwann Abendessen zu kochen – was er dank fehlender Kaubewegungen nicht einmal probieren konnte – nein, auch musste Seto ihn ins Bett zu tragen. Das Schlimmste war, dass Seto ihn zwischendurch sogar auf Toilette hatte bringen müssen.

Rein logisch wusste Katsuya, dass er an einem Punkt war, an dem er nie hatte ankommen wollen. So sehr seine Dissoziation ihm manchmal halfen, sie waren an einer Stelle angelangt, wo er sie nicht mehr dulden wollte. Nicht, wenn sie ihn dabei behinderten, normal zu leben. Nicht, wenn sie ihm verboten, sich mit seinen eigenen Problem auseinander zu setzen. Er war zwar völlig weg gewesen und hatte Yamis Worte gehört, doch nicht verstanden, aber eins wusste er: Er wollte damit fertig werden.

Er wollte nicht hilflos rumliegen.

Er wollte keine Alpträume, keine Wutausbrüche, er wollte keine Angst davor haben, aus dem Haus zu gehen. Er wollte keine Angst davor, berührt zu werden.

Mit einem klaren Ziel vor Augen, doch immer noch unfähig auch nur einen Finger zu rühren, schlief Katsuya ein. Beschützt von Setos Armen, das stetige Heben und Senken seiner Brust unter dem Ohr, warm unter der Decke brauchte es nur achtundvierzig Minuten, bis er um sich schlagend und tretend wieder erwachte.

Seto quittierte es mit dem Kommentar, dass er sich zumindest wieder bewegen konnte. Katsuya schlug ihn dafür mit einem Kissen und schlief einen Meter von Seto entfernt. Zweieinhalb Stunden sogar, bis er leise weinend zurück in Setos Arme

robbte, den er diesmal wenigstens nicht geweckt hatte. Das tat er dafür weitere zwei Stunden später. Und noch einmal um kurz vor sechs, wo sie beide entschieden, dass sie vielleicht so etwas wie einen Mittagsschlaf einplanen sollten.

„Ich bin froh, dass wir beide frei haben“, murmelte Seto mit wirklich müder Stimme über einem Becher Kaffee.

„Ja? Habe ich die richtige Zeit ausgesucht, um mich vergewaltigen zu lassen?“, blaffte Katsuya ihn an, doch drehte noch im selben Moment den Kopf weg, „sorry ... ich habe wirklich schlecht geschlafen.“

„Das hoffe ich“ Seto rieb sich die Nasenwurzel.

„Was?“, zischte der Blonde.

„Dass es nur das ist. Yami hat mir das alles erklärt und ... nun, ich glaube, deine Wutphase wird nicht gerade einfach. Also wäre es wohl gut, wenn ich mich bis dahin wieder unter Kontrolle habe. Ich versuche mein Bestes, aber mir schießen andauernd böse Worte in den Kopf, die ich runter schlucken muss.“

„Zum Beispiel?“ Katsuya fuhr sich selbst über die Augen.

„Nichts, was ich ernst meinen würde. Haltlose Vorwürfe, Anschuldigungen, Beleidigungen ... es ist gerade verdammt schwer, den verständnisvollen Partner zu geben“ Er stellte den Kaffee ab. „Sorry, das hörte sich scheiße an. Kannst du das bitte vergessen?“

Katsuya, dem die Verletzung ins Gesicht stand, nickte langsam. Seto spielte ihm also den guten Partner vor, ja? Interessant, was so aus seinem Mund kam, wenn er sich nicht unter Kontrolle hatte. Arschloch.

„Ich versuche es nochmal ... ich bin sauer“ Ach ne, welch eine Erkenntnis. „Auf mich selbst. Ich fühle mich schuldig und hilflos, da hat Yami vollkommen recht. Das Gefühl macht mich krank. Ich will am liebsten zum Gefängnis fahren und Pegasus persönlich erschießen. Keine Sorge, mache ich nicht“ Er hatte in Abwehr eine Hand gehoben. „Ich kann an nichts und niemandem meine Wut auslassen. Nicht einmal an mir selbst. Also sucht sie sich das nächstbeste Opfer und das bist du.“

Katsuya schluckte. Das hörte sich nicht gut an. Gar nicht gut.

„Aber ich will dir nichts tun. Weder physisch noch psychisch. Du bist der Letzte, der hier Schuld an irgendetwas hat. Ich weiß, dass ich die Worte in meinem Kopf nicht meine. Ihr einziger Sinn wäre, dich zu verletzen. Ich muss mich unglaublich zusammen reißen, um sie nicht zu sagen. Ich habe das Gefühl, dass jeden Moment etwas wirklich Böses aus meinem Mund kommen könnte“ Die blauen Augen suchten Katsuyas Blick.

„Und du weißt, dass ich sehr böse Sachen sagen kann.“

„Fraglos“ Katsuya zog die Beine an und stellte die Füße auf die Stuhlkante.

„Irgendetwas, was du meinst, aber nicht sagst?“

„Wie? Oh“ Seto vergrub sein Gesicht in seinen Händen. „Nein, nicht wirklich. Ich liebe dich. Ich will dir nicht wehtun. Ich will mir wehtun, weil ich so unheimlich bescheuert bin.“

„Krieg dich ein, du kannst nichts dafür. Du bist genauso wenig schuld wie ich“ Katsuya sah auf und bemerkte, dass sich Seto ob der Worte verspannt hatte. „Wir sollten nicht über so etwas reden, wenn wir müde sind.“

„Wahrscheinlich“, stimmte der andere zu.

Einen Moment lang nippten sie beide an ihren Getränken, bevor Katsuya doch nachfragte: „Willst du dir wirklich etwas antun?“

„Ich glaube, ich habe versprochen, es nicht zu machen“ Seto drückte den leeren Kaffeebecher von sich weg. „Oder weniger. Oder so. Ich weiß es ehrlich gesagt nicht

mehr. Ich weiß nur, dass ich es nicht tun soll.“

„Du hast versprochen, nichts zu tun, was uns trennen könnte. Also darfst du weder Pegasus noch dich umbringen“ Katsuya legte die Arme um seine Beine. „Und auch nichts, was Herrn Sarowski glauben lässt, ich sei hier nicht glücklich.“

„Shit“ Seto seufzte.

„Was?“

„Dein Handy“ Er richtete sich auf. „Herr Sarowski meinte, er halte das hier für gut für dich und wird nicht weiter vorbei kommen. Er wollte dich anrufen, um dir zu sagen, dass er aber weiter dein Ansprechpartner ist, falls irgendetwas sein sollte.“

„Ruf ihn an und sag ihm, ich hätte mein Handy verloren“ Eine blonde Augenbraue hob sich. „Das passiert Jugendlichen andauernd. Warum nicht auch mir?“

„Hm ... stimmt“ Seto sank wieder in sich zusammen. „Ich bin zu müde zum Denken.“

„Du könntest schlafen gehen“, schlug Katsuya nach einer halben Ewigkeit vor, die sie einfach nur schweigend verbracht hatten, „du hast schließlich keine Alpträume.“

„Ach, habe ich die nicht?“

Sie starrten sich einen Moment lang gegenseitig in die Augen, bevor Katsuya den Blick abwandte. Das war dumm gewesen. Normalerweise war Seto der, der nicht schlafen konnte. Nur weckte er Katsuya damit nicht.

„Ich packe meine Sachen und gehe trainieren, ja? Danach bin ich zum einen wacher und zum anderen weniger sauer.“

„Vögel keine Fremden in der Sauna oder den Duschen“, warf Katsuya nur ein und setzte sich bequemer auf den Stuhl.

„Im Trainingsraum ist erlaubt?“ Ein schiefes Grinsen legte sich einen Moment lang auf Setos Gesicht. Katsuyas Blick tötete den Ausdruck jedoch. „Vertraust du mir so wenig?“

Tat er das? Katsuya überlegte kurz. Er hatte es nur im Scherz gesagt, aber woher waren die Worte gekommen? Machte ihm das Angst? Jetzt, wo er ... wo er nicht in der Lage war ... scheiße! Darüber wollte er nicht einmal nachdenken. Seto würde nicht ... würde er nicht, oder? Er hatte es versprochen. Aber in seiner letzten Wut – okay, das war wegen Yami, aber trotzdem – hatte er es auch mit anderen getrieben. In ihrem Bett. In Katsuyas Anwesenheit!

„Du baust regelmäßig Scheiße, wenn du wütend bist“ Seine Lider verengten sich. „Das letzte Mal war bescheiden genug.“

„Da habe ich mich ja auch nicht zurückgehalten, dir weh zu tun!“ Mit einem Mal stand Seto und schlug mit einer Hand auf den Tisch. „Für wen mache ich das hier eigentlich?“ Er stürmte an Katsuya vorbei in Richtung Treppe. „Fahr doch zur Hölle.“

„Geh und fick irgendwen, der drauf steht!“ Die zweite Gemeinheit, die seinen Mund verlassen hätte, wurde allerdings von einem Schluchzen erstickt. „Scheiße ...“

Er wollte das nicht ... er wollte das alles nicht sagen. Warum tat er das? Genau so musste es Seto gehen. Kein Wunder, dass er weg wollte. Ihm doch egal, ob er Katsuya damit allein zuhause ließ. Die Tränen ließen Katsuyas ganzen Körper erbeben, sodass er nicht hörte, wie sich ihm Schritte näherten.

Er fuhr zusammen und fiel seitlich vom Stuhl in einem Versuch, vor seinem Angreifer wegzukommen, bevor er realisierte, dass Seto nur sein Haar geküsst hatte. Mit weit aufgerissenen Lidern starrte er nach oben.

In den blauen Augen stand Schmerz, bevor Seto diese schloss. Die Stirn in Falten, die Lider zugekniffen, das ganze Gesicht verzogen in stummer Agonie. Wortlos wandte Seto sich ab und verließ den Raum.

Katsuya sah ihm einen Moment lang stumm hinterher, bevor er erneut die Beine anzog, die Arme darum legte und den Kopf gegen seine Knie drückte. Das Schluchzen erfasste ihn nur Sekunden später. Währenddessen wippte er monoton vor und zurück. „Katsuya?“, fragte eine Stimme sanft.

Es musste Seto sein, aber ehrlich gesagt war Katsuya das gerade scheißegal, solange er nur in Ruhe gelassen wurde. Er versuchte allerdings leiser zu schluchzen.

„Schatz, du bist völlig fertig“ Seto strich über seinen Rücken – Katsuya verstummte. Nicht wegen der Berührung. Eher wegen der Anrede. „Ich habe eine Schlaftablette geholt. Nimm sie und dann packe ich dich zurück ins Bett, ja?“

Noch immer sprachlos sahen die braunen Augen über die Knie hinweg auf. Er wehrte sich nicht, als Seto ihn an einem Arm hochzog und ihm eine Tablette in die eine und ein Glas Wasser in die andere Hand drückte.

„Das hilft?“, fragte der Blonde kleinlaut.

„Ich hoffe. Es ist ein bisschen gefährlich mit deiner Alkoholvorgeschichte, aber da du damit so wenig Probleme hattest, glaube ich nicht, dass du plötzlich auf dieses Zeug eine Abhängigkeit entwickelst. Und du brauchst sie wirklich.“

„Ist das eine von denen, die für dich zwar gut wären, aber die du nicht nehmen darfst, weil du dann vielleicht rückfällig wirst?“

Seto nickte nur.

Na ja ... Versuch war's wohl wert.

Und was für ein Versuch das war!

Es dauerte einige Momente – wahrscheinlich Minuten – aber nach und nach löste sich die Anspannung. Die Wut, die Angst, alles floss irgendwie aus ihm hinaus. Es war zwar kein Kick, aber es kam einigen der Drogen, die er früher genommen hatte, äußerst nahe. Es war einfach nur ... es war wie zurück im Sommer.

Die Wut, dass man ihn hatte sitzen lassen. Die Angst, es nicht zu schaffen. Die Furcht, doch noch zu fliegen. Sorgen über das neue Jahr. Der Hass auf seinen Vater. Am liebsten hätte er alles ertränkt und auf Wolken von sich weggeschoben. Aber er hatte nicht genug Geld für Drogen oder Alkohol gehabt. Er hatte ein paar Sachen gestohlen, hatte von anderen geschnorrt, hatten selbst seinem Vater Flaschen weggenommen – nicht für dessen Wohlergehen, nein, für sich selbst.

Dieses Bild von ihm bedeutete Elend. Versagen. Es war kein Problem gewesen, das wegzuschieben und ein neues Leben zu beginnen. Er hatte einfach nie wieder so am Ende sein wollen. Alkohol und Drogen passten nicht in sein neues Leben. Diese Tabletten wiederum ... ja, er verstand die süße Verlockung. Die einfach öfter zu nehmen. Kein Wunder, dass Seto dabei Angst vor dem Rückfall bekam.

Sie waren auch süßes Nichts. Vergessen. Einfach nicht mehr zu sein.

Oder doch zu sein, aber in einer angenehmen und schönen Welt. Er hatte zwar keine Halluzinationen oder Glücksgefühle wie von einigen anderen Drogen, aber ohne diese Anspannung schien die Welt bei weitem nicht so schlimm zu sein.

Da war Seto. Sein warmer Körper. Sein tiefer Atem. Es war schön, an seiner Seite zu sein. Angenehm entspannt und frei von Sorge ... Katsuya küsste sanft seinen Hals. Ein warmes, weiches Bett und starke Arme, die ihn hielten. Wäre er eine Katze, würde er sich schnurrend räkeln. Das alles schien so schön wie selten nicht. So unheimlich angenehm. Er wollte für immer hier bleiben. Sicher in Setos Armen auf dieser Wolke aus Wohlbefinden.

Seto ...

„Schlaf“, murmelte dieser und strich weiter über Katsuyas Haare und Haut, „schlaf ein

...“

„Will nicht“, gab Katsuya in einem ähnlichen Ton zurück, „will dich.“

„Ich bin hier. Ich gehe auch nicht weg, versprochen. Ich versuche auch, noch ein wenig zu schlafen“ Ein Kuss wurde auf Katsuyas Stirn gesetzt.

„Nicht schlafen ... mit dir schlafen.“

Ein kleiner elektrischer Schock schien durch Seto zu gehen, sodass er ein Stück von Katsuya weg rutschte. Dieser robbte nur hinterher, drückte sich erneut an den Körper und küsste das nächste Stück Haut, dass er finden konnte.

„Katsuya“ Die Stimme klang ernst, kalt, sogar ein wenig alarmiert. „Du stehst unter Drogen. Ich werde so nicht mit dir schlafen. Hast du das verstanden?“

„Will aber“ Katsuyas Hand fuhr Setos Seite hinab zu den Boxershorts, die er als einziges noch trug. Sie schlängelte sich unter dem Band her. „Will dich.“

Mit einem Seufzen zog Seto die Hand wieder hervor, drückte sie gegen Katsuyas Körper und rutschte von diesem weg. Ganz. Er verließ das Bett. Katsuya sah ihm halb schläfrig, halb sehnsüchtig hinterher, während Seto die Decke um ihn enger zog und ihn so einpackte.

„Schlaf ein wenig. Ich fahre trainieren. Ich bin in zwei Stunden wieder da.“

Was die Tabletten nicht aufsaugen konnten, war das Gefühl der Einsamkeit, das zurück blieb.